20 Jahre Alzheimervereinigung

Autor(en): **Martensson, Birgitta**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): **- (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-822260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

20 Jahre Alzheimervereinigung

Verzweiflung führte zur Gründung der Schweizerischen Alzheimervereinigung, und trotz aller Fortschritte erhalten auch heute noch zu wenig Betroffene eine demenzspezifische Therapie.

Von Birgitta Martensson*

Viele Betroffene haben sich vor 20 Jahren eine bessere Welt für Menschen mit Demenz und die ihnen Nahestehenden gewünscht. Man muss sich heute vergegenwärtigen: Das Wort «Alzheimer-Krankheit» war damals nahezu unbekannt, betroffene Menschen hatten eine «Arterienverkalkung» oder waren «altersschwachsinnig». Diagnosen wurden keine gestellt oder erst sehr spät. Betroffene wussten kaum etwas über die Krankheit und wurden jahrelang alleine gelassen. Menschen mit Demenz lebten oft in unwürdigen Verhältnissen und Angehörigen begegnete man mit Unverständnis. Die Gründung einer Vereinigung für die Belange der Kranken und pflegenden Angehörigen vollzog sich in einer Atmosphäre grosser Verzweiflung.

Ausgebautes Angebot

Vor diesem Hintergrund ist der Erfolg der Schweizerischen Alzheimervereinigung nicht verwunderlich: In den ersten drei Jahren ist die Anzahl Mitglieder auf über 1000 geklettert, mittlerweile sind es 7100. In mehreren Kantonen sind sofort Koordinationsstellen gegründet worden; seit 2007 ist die Alzheimervereinigung in jedem Kanton mit einer Sektion vertreten. Heute unterstützen 130'000 Gönnerinnen und Gönner die Tätigkeiten der Vereinigung. In der Geschäftstelle in Yverdon-les-Bains arbeiten 13 Personen.

Gemäss Schätzungen leben heute in der Schweiz etwa 100'000 Menschen mit einer Demenz.

Die Alzheimervereinigung hat ihre Aktivitäten und die Angebote stark ausgebaut. Umfangreiches Informationsmaterial klärt die Betroffenen über das Leben mit der Krankheit auf. Am nationalen Alzheimer-Telefon können Hilfesuchende direkt mit Fachpersonen sprechen. In Angehörigengruppen geben pflegende Angehörige ihre Erfahrungen an andere Betroffene weiter, Alzheimer-Ferien entlasten sie vom schwierigen Alltag. Seit zehn Jahren stehen spezifische Alzheimer-Medikamente zur Verfügung – übrigens auch dank der Alzheimervereinigung, die sich erfolgreich für deren Kassenpflicht eingesetzt hat. Und in den vergangenen Monaten hat sich die Schweizerische Alzheimervereinigung in der Neuordnung der Pflegefinanzierung dafür eingesetzt, dass Pflege und Betreuung auch zukünftig bezahlbar bleiben sollen. Wer heute mit dieser Krankheit konfrontiert wird, dem bleiben das grosse Leid und die Trauer noch immer nicht erspart. Er findet aber Rat und Unterstützung.

Spitex als Partnerin

Ziel ist nach wie vor, dass Menschen mit Demenz zusammen mit ihren Angehörigen zu Hause leben können – solange sie dies wünschen. Spitex ist dabei eine wichtige Partnerin. Trotz aller Verbesserungen haben wir dafür noch keine idealen Rahmenbedingungen: Zu wenig Menschen mit Demenz erhalten überhaupt eine Diagnose, zu wenige eine demenzspezifische Therapie. Es fehlt an temporärer Entlastung wie Tages- und Nachtstätten. Das Angebot an demenzgerechter Pflege und Betreuung ist nicht ausreichend, pflegende Angehörige sind nach wie vor überfordert. Heute leben etwa 100'000 Menschen mit einer Demenz, im Jahr 2050 wird sich deren Anzahl voraussichtlich verdoppeln oder gar verdreifachen. Uns bleibt viel zu tun, auch in den kommenden Jahren. ❑

* Birgitta Martensson, lic. oec., ist Geschäftsleiterin der Schweizerischen Alzheimervereinigung.

«Mit Alzheimer zu Hause leben, aber wie?»

Die nächsten Daten in der Reihe der gemeinsamen Veranstaltungen der Alzheimervereinigung und Spitex-Organisationen:
16. September, 19.00 bis 21.00 Uhr in Freienbach, Gemeinschaftszentrum, Kirchstrasse 48;
18. September, 19.00 bis 21.00 Uhr in Goldau (SZ), Pfarreizentrum Eichmatt, Rigistrasse.

21. September: Weltalzheimertag

Anlässlich des Weltalzheimertages und des Jubiläums der Schweizerischen Alzheimervereinigung findet am 21. September in Yverdon (17 Uhr) ein Konzert mit dem bekannten Ensemble «I Salonisti» statt. Das Konzert in Bern ist ausverkauft.
Für weitere Infos: www.alz.ch (Jubiläumsaktivitäten).

«Ich möchte

Rosa Rohrer erzählt im Gespräch mit Helen Jäger vom Alltag mit ihrem demenzkranken Mann.

Walter und Rosa Rohrer, 87 und 85 Jahre alt, bewohnen ein schmuckes Häuschen am Rand der Stadt St. Gallen. Rosa Rohrer zeigt mir ungefragt das ganze Haus, eilt voraus, treppauf und treppab. Dann setzen wir uns an den Esstisch. Die vife Frau, voller Energie strahlt mich mit ihren klaren, blauen Augen an und schildert dann einen Tag in ihrem Leben: «Um 7.30 Uhr stehe ich auf und bereite das Frühstück zu. Mein Mann kommt etwas später hinzu. Anschliessend mache ich den Haushalt, die Betten, die Küche und lese die Zeitung. Später koche ich das Mittagessen. Nach dem Essen wasche ich ab, mein Mann trocknet ab. Dann legt er sich zur Ruhe. Manchmal mache ich das auch. Am Nachmittag gehen wir meist zusammen spazieren, nicht weit, einfach im Quartier.» Einmal pro Woche geht Rosa Rohrer mit der Trogener Bahn in die Stadt einkaufen. Ihr Sohn bringt sie mit den schweren Taschen im Auto nach Hause. Eine Stunde kann sie ihren Mann allein zu Hause lassen.

Rosa Rohrer ist froh, dass sie in ihrem Alltag das meiste noch selber erledigen kann. Bis vor kurzem hat sie sehr viele Handarbeiten gemacht. Wunderschön Gehäkeltes findet sich auf jedem Tisch und an den Fenstern. Sie hat aber auch gestrickt und genäht. Heute kann sie wegen schmerzender Finger von alledem nichts mehr machen. Sie hätte auch gar keine Zeit mehr oder wäre abends zu müde, tröstet sie sich.

Auf und ab

Walter Rohrer trinkt mit uns Kaffee. Er teilt seine Tasse mit seiner Frau, schiebt ihr immer wieder die Tasse zu, damit sie einen Schluck nehmen kann. Er wirkt fröhlich, lächelt, spricht aber nicht. Manchmal scheint er nach Worten zu